

Frauen in der Politik : Interview mit Florianne Koechlin

Autor(en): **Flitner, Christine / Koechlin, Florianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360604>

Nutzungsbedingungen

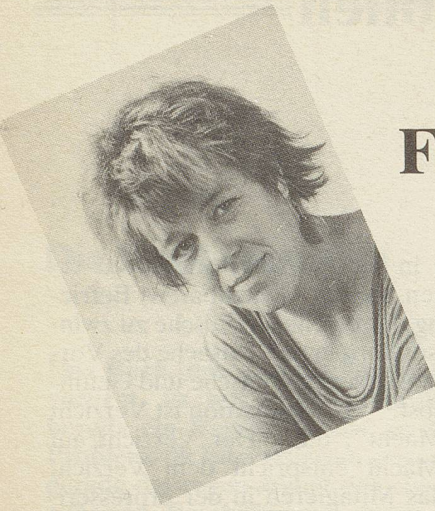
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frauen in der Politik

Interview mit Florianne Koechlin

cf. Frauen in die Politik, Frauen in der Politik — auch wenn wir von paritätischen Vertretungen noch weit entfernt sind, ist in den geheiligten Hallen der Parlamente heute doch die eine oder andere Frau anzutreffen. In Hamburg sind die Grünen zur letzten Landtagswahl mit einer reinen Frauenliste angetreten, in Luzern sind einige Frauen aus dem grün-alternativen Bündnis ausgeschert und setzen auf eine eigene Frauenliste, im Baselbiet haben Grüne und Linke zusammen jetzt drei Frauen als Regierungsratskandidatinnen aufgestellt. Eine von ihnen ist Florianne Koechlin, Lehrerin, Landrätin von 1979—1984, heute vor allem in der 'Aktion Selbstschutz' engagiert, die sich nach dem Brand bei Sandoz gegründet hat.

Florianne, du warst bis 1984 Landrätin Baselland und bist dann ausgestiegen, warum?

Der offizielle Grund war, dass ich damals ein Jahr Urlaub hatte und weggefahren bin. Aber ich muss auch sagen, dass die Landratsarbeit einfach nicht meine Sache ist. Am Anfang dachte ich, dass ich immer dickhäutiger werde und dass es mir möglich sein wird, Distanz zu diesem unheimlich frauenfeindlichen und verlogenen Klima zu bekommen, aber mir ist genau das Gegenteil passiert und am Schluss habe ich die Sitzungen fast nicht mehr ertragen. Ich war richtig nervös und habe geschwitzt und musste in der Stadt rumlaufen und habe gezählt, wieviele Sitzungen ich bis zum Urlaub noch abstottern muss. Ich habe es nicht verkraftet, mir liegt andere Arbeit zehnmal besser.

Mit welchen Vorstellungen oder Zielen seid ihr denn in den Landrat eingezogen?

Grosse Hoffnungen, in diesem Gremium zu viert etwas ändern zu können, hatten wir natürlich nicht. Unsere Funktion im Parlament war und ist, Sachen zur Diskussion zu bringen, die Forderungen, die in den Bewegungen entstehen, zur Diskussion zu bringen, ständig Anträge zu machen und zu bremsen, wenn irgendetwas passiert, was uns überhaupt nicht passt. Das heisst, die Funktion des Parlaments ist vor allem Öffentlichkeitsarbeit und das gelingt auch ein Stück weit. Es war für mich allerdings immer sehr wichtig, dass ich den Rückhalt und das Feedback der Partei und der Bewegungen hatte, das war für mich eine Notwendigkeit. Zum Beispiel bei Kaiseraugst, da konnten wir ständig die Forderungen der Bürgerinitiativen oder die Forderungen bei der Besetzung in den Landrat bringen, und wenn du dann im Landrat verrissen wirst, weisst du immerhin, dass hinter dir ein Haufen Leute steht und das gibt dann Mut und Kraft. Ohne das hätte ich es nicht durchgehalten und ich hätte auch keinen Sinn drin gesehen. Für mich war die Hauptarbeit eigentlich immer in den Bewegungen. Das hat mir Kraft gegeben und da habe ich auch Spass. Eine weitere Sache, die mich bei der Parlamentsarbeit frustriert hat, war die ständige Zerrissenheit. Du musst immer bei sehr viel Sachen präsent sein, ruft bei vielen Leuten an, holst dir die Informationen zusammen und verwurdest sie, und dabei hast du nie Zeit, bei irgendeiner Sache in die Tiefe zu gehen. Das hat mich sehr gestört mit der Zeit.

Und trotz dieser negativen Erfahrungen kandidierst du jetzt als Regierungsrätin. Warum?

Als wichtigstes muss ich sagen, dass ich nicht allein kandidiere, das hätte ich sicher nie gemacht. Ehrlich gesagt, gewählt werde ich sicher nicht.

Da müsste ich 50% der Stimmen haben, das ist im Baselbiet schlichtweg unmöglich, daran hat auch die Sandoz nichts geändert.

Es ging darum, ob wir überhaupt kandidieren und wenn ja, wie. Die Idee wurde eigentlich auf der Frauenwoche in Salecina geboren. Da fanden wir, wieso eigentlich nur 60% in der POCH, wir stellen den gleichen Anspruch jetzt in der Regierung. Wir kandidieren jetzt zu dritt und vertreten den Anspruch, zu dritt gewählt zu werden. Das würde den Einbruch in die Männerdomäne bedeuten und mit anderen Mehrheiten in der Regierung könnten wir auch andere Politik machen, inhaltlich eine völlig andere Politik, bei der z.B. Umweltschutz wirklich zentral ist. Alleine, als Alibi-Frau musst du dich wahnsinnig anpassen und männlicher sein als jeder Mann. Aber wenn wir die Mehrheit hätten, dann könnten wir auch bestimmen, wie wir die Politik machen wollen, nicht nur die Inhalte, sondern auch die Art und Weise: Zusammenarbeiten, die Hierarchien abbauen und so weiter. Aber das ist wohl eine Illusion. Die Kandidatur ist für uns eine Plattform, mit der wir unsere Anliegen zeigen können. Alle anderen Kandidaten sind natürlich Männer und das finde ich an und für sich schon ein Skandal. Männer, die mit selbstherrlicher Machtarroganz ihre Anliegen zur Schau stellen. Da macht es natürlich auch Spass und ist ausserdem bitter nötig, ihnen mal ans Bein zu treten, indem du einfach saufrech kommst und Frauenanliegen vorbringst.

Die POCH hat in einigen Gemeinden auch nur Männer aufgestellt...

Die POCH kandidiert ja nicht alleine, es ist die Grüne Baselbiet, POBL zusammen mit Grüne Liste, der Grünen Partei und den Parteilosen, und da hat es in einigen Gemeinden eine Männermehrheit, das ist richtig und auch nicht besonders schön. Bei den Landratskandidaturen ist es eben immer das Problem, genug politisch motivierte Leute zu finden, die auf unserer Liste kandidieren. Ganz besonders schwierig ist es, für diese Kandidaturen Frauen zu finden.

Das ist ja auch ein grosses Problem bei den Quotierungsforderungen: Wie finden sich genügend qualifizierte Frauen, um die Quoten auszufüllen, bzw. was lässt sich tun, dass mehr Frauen als bisher daran interessiert sind, Stellen zu übernehmen?

Die Quotierung, wie wir sie in der POCH diskutiert haben, beschränkt

sich ja vorläufig auf die leitenden Gremien. Wir sagen nicht, in jeder Kantonalpartei, in jeder Ortsgruppe und in jedem Ausschuss sollen 60% Frauen sein...

... sollten im Idealfall aber doch...

Ja klar, aber davon können wir einfach noch nicht ausgehen. Es geht jetzt auch nicht darum, dass man wie wild auf der Suche nach neuen Frauen ist, um die 60% aufzufüllen. Durch die Diskussion um die Quotierung hat sich eine Dynamik entwickelt, es sind Diskussionen entstanden, auch Ängste und Widerstände von Männern, und das hat etwas sehr belebendes, was mir gefällt. Plötzlich werden Sachen in Frage gestellt, an die vorher gar nicht gedacht wurde, plötzlich fangen eingestorete Strukturen an zu wackeln, das finde ich gut. Und ich glaube, wenn dieser Schwung anhält, reißt er auch Frauen mit. Ich kenne viele Frauen, die jetzt fanden, also entweder mache ich jetzt mit, oder ich mache überhaupt nichts mehr.

Wie das weitergeht, weiss ich nicht. Ich glaube, das wichtigste ist, dass wir es einfach mal probiert haben. Durch die Frauen in der Geschäftsleitung und im Parteivorstand hat sich auch schon vieles geändert. Zum Beispiel werden gewisse Sachen viel gründlicher diskutiert, für die man früher nie Zeit hatte. Etwa das Verhältnis Partei — Bewegungen oder die ganze AKW-Frage. Dass es einen eigenen Tag über AKW gibt, das wäre früher nicht denkbar gewesen.

Die Idee vom 'Grünen Bogen' führt du also auf den Einfluss der Frauen zurück?

Ja, dass das mit Inhalten gefüllt wird, dass es nicht nur ein organisatorisches Modell bleibt. Eine wichtige Frage ist für mich dabei, wie eine Partei wie die POCH in Bewegungen mitarbeitet. Und da hat sich sehr viel geändert. Es geht nicht mehr darum, so eine Bewegung, kaum kommt man rein, einzunehmen und zu brauchen, sei es für neue Mitglieder oder für irgendwelche andere Zwecke, sondern es ist jetzt wirklich möglich, wie zum Beispiel bei der "Aktion Selbstschutz", einfach mal mitzumachen, ohne dass gleich überall POCH zuvorderst draufsteht und man Rechenschaft abgeben muss, was das jetzt der Partei nützt oder schadet. Das schafft ganz neue Möglichkeiten in der Politik. Zum Beispiel bei der Aktion Selbstschutz, da sind sehr viele Leute dabei, die politisch noch nie etwas gemacht haben.

Der Brand bei Sandoz war natürlich am Anfang ein Schock, aber so unerwartet war er auch wieder nicht. Wir haben schon so oft davon geredet, was passieren könnte. Und was mir Mut gemacht hat an der ganzen Geschichte, ist, dass es jetzt doch sehr viele Leute hat, die merken, dass sie etwas tun müssen und dass die Aktion Selbstschutz ein Sammelbecken von Leuten quer durch alle politischen Parteien und Landschaften ist. Das ist eine sehr spannende Arbeit für mich.

Das würde ich vielleicht als frauenspezifische Politik bezeichnen. Ich muss von mir sagen, dass ich nie in der Frauenbewegung aktiv gewesen bin, für mich war immer die Umwelt das zentrale. Die Besetzung von Kaiseraugst war für mich das wichtigste überhaupt, meine Zeitzählung geht danach, was vor 1975 war und was danach, das ist ein Abschnitt in meinem Leben. Eine andere Politik zu machen, Politik in den Bewegungen, auch mal eine andere politische Kultur auszuprobieren, die typisch männliche Art von Politik, die Macht und Konkurrenz und Hierarchien zu ändern, das verstehe ich unter frauenspezifischer Politik. Da ist die Aktion Selbstschutz eine Art Lehrplatz, das ist eine andere Art von Politik, als ich sie früher gemacht habe, als zum Teil auch noch heute in der POCH gemacht wird. Natürlich gab es hier auch sofort die Probleme mit Hierarchien von Vorstand und Basis, und wir haben ganz intensive Diskussionen geführt, wie man diese Hierarchien abbauen könnte, wie man anders miteinander umgehen könnte, damit nicht sofort wieder Machtverhältnisse entstehen.

Und du meinst, Frauen seien besser in der Lage, mit solchen Problemen umzugehen und sie zu lösen? Wieso soll eigentlich aus der Erfahrung von Unterdrückung befreiteres Handeln entstehen?

Ich glaube, es fällt uns einfach leichter. Man kann zum Beispiel die POCH-Wochen mal alle auflisten und sehen, wie sie abgelaufen sind. Da ist die Frauenwoche in Salecina weitaus die beste gewesen, weil die Leute einander zugehört haben, aufeinander eingegangen sind, weil inhaltlich etwas herausgekommen ist, weil wir wirklich gemeinsam nach Lösungen gesucht haben. Vielleicht fällt das Frauen insofern leichter, als sie da irgendwo völliges Neuland betreten und nicht an die alten Männerstrukturen gebunden sind.

Christine Flitner

Inserate

Weben — Malen — Leben Sticken — Malen — Leben

Kreative Woche im Tessin mit Iris Rüegg-Zürcher

Sich während 7 Tagen auf seine eigenen schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten besinnen, sie kennen lernen, mit ihnen anfangen zu leben und ihnen Gestalt geben — das ist die Idee für die Web- / Stick- und Malwochen, die durch einen lebendigen Prozess des Schaffens und Wahrnehmens führen.

Versch. **Wochenkurse** vom April bis Oktober.

Kosten: Fr. 530.—

Programm bei: Iris Rüegg-Zürcher, Textilgestalterin, 8627 Grüningen
Tel. 01 / 935 28 22



“Schwesternstreit”

Kurswoche zum Themenkreis

“Gesprächsverhalten unter Frauen”

— für Frauen, die ihre Stärken und Schwächen erkennen und, jede für sich und gemeinsam, Veränderungen ins Auge fassen und ausprobieren wollen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

— **Welche Frauenbilder haben uns und unser Verständnis von Weiblichkeit geprägt?**

— **Konkurrenz und Konflikte unter Frauen**

— **Wie gehen wir mit Macht um?**

Arbeitsformen:

Referate, Diskussionen, Rollenspiele, Atem — Stimme — Bewegung.

Datum: 12.-17. Juli 1987

Ort: Heimstätte Gwatt am Thunersee

Genauere Auskünfte bei Eva Schär, Ref. Heimstätte, 3645 Gwatt

Tel. 033 / 36 31 31.

Detaillierte Programme ab April erhältlich.



Erotik unter Frauen THEMENZENTRIERTER THEATERKURS

Vom 13.-15. März in Zürich.

In diesem Kurs wollen wir uns mit unseren erträumten und realen Verhaltensweisen auseinandersetzen. Im Schonraum der Gruppen können wir Neues ausprobieren und mit Erotik unter Frauen behutsam umgehen lernen. Im System des themenzentrierten Theaters ist das szenische Spiel eingebettet in andere Elemente wie Gesprächsführung, Körpererfahrung, Gestalten, Wahrnehmungs- und Phantasieschulung.

Anmeldung und Information:

Catherine Szudarovits, Pestalozzistrasse 11, Bern, Tel. 031 / 45 58 08
Dorothee Hermann, Limberg, Forch
01 / 918 03 07